

- Reinfall in Leipzig am 17. Oktober
- Ebenso in Dresden am 13. Februar
- Immer mittendrin: Riccardo Sturm

Liebe lesende AntifaschistInnen, gut Ding will Weile haben. Das gilt so sehr für unser Infoblättchen, wie wir es dennoch nicht einsehen mögen bei denen, über die wir berichten. Bei denen ist es scheinbar ruhig: Die Bornaer „Gedächtnisstätte“ ist sanft entschlafen und der Appetit aufs Marschieren seit dem **17. Oktober** verdorben. Der **13. Februar** war entsprechend mager. Dass die rechte Friedhofsruhe auch eine Ruhe vor dem **Sturm** sein kann, zeigt nicht nur der gleichnamige Neonazi, der uns seit zwei Jahrzehnten auf den Geist geht, sondern auch der Überfall auf die Fans des Roten Stern in **Brandis**. Das sind unsere Themen. Jetzt kommt die Sonne raus – **macht was draus!**



Schulaufen der „Freien Kräfte“ bei Hajo Herrmanns Geburtstagsfeier am 9. August 2008 in Borna (v.l.): Rico Graulich (FN Geithain), Istvan Repaczki (FN Leipzig), Tony Keil (FN Borna), Manuel Tripp und Andy Krumbiegel (FN Geithain), Sebastian Oehme (FN Geithain), Kevin Enge (FN Borna), Christian Trosse (FN Leipzig), Peter Kühnel (FN Borna), Gisela Limmer, Hajo Herrmann, Tommy Naumann (FN Leipzig)

Vor 10 Jahren:

Über eine antifaschistische Demonstration in Leipzig-Grünau berichtete das GAMMA in der Ausgabe 12/2000:

„Rund 1.200 Leute waren am 17. Juni zu der Demo gekommen, die unter dem Motto stand: ‚Wir wollen kein Teil einer Nazibewegung sein!‘ Sie machten damit klar, daß es in Grünau noch Gegenwehr gibt und geben wird. Unter anderem wurde ein alternatives Jugendkulturzentrum gefordert. Vor der Demo gab es ein Kulturprogramm mit Schülerbands. Die DemoteilnehmerInnen solidarisierten sich außerdem mit den Protesten von Flüchtlingen des Grünauer Asylbewerberheims. Im Anschluß an die Antifademo versuchten 30 Nazis, von der Shell-Tankstelle aus einen Marsch durch den Stadtteil zu starten. Sie wurden an der Breisgaustraße von der Polizei gestoppt und der Zug aufgelöst. 32 Birnen kamen über Nacht in Gewahrsam.“

Zu der Demo hatten unter anderem die Grünauer Antifa-Gruppe, das Bündnis gegen Rechts Leipzig (BgR) und das Antifa-Schulnetz (ASN) aufgerufen. Grund: Auch nach der Schließung des Jugendtreffs im „Kirschberghaus“, in dem Nazis unter der Aufsicht verständnisvoller SozialarbeiterInnen aus und ein gingen, hatte sich im Stadtteil nichts geändert. In einer Pressemitteilung des BgR hieß es:

„Dass wir hier in Grünau demonstrieren, zeigt den Nazis, dass sie in diesem Stadtteil mit entschiedener Gegenwehr zu rechnen haben und sie keine Ruhe für ihre menschenverachtenden Machenschaften finden werden. Die Nazis suchen die Ruhe, um aus dieser Anonymität agieren zu können. Diese Ruhe müssen wir ihnen überall nehmen. Nur dann können wir sie erfolgreich zurückdrängen.“

Viele AntifaschistInnen rätseln noch immer, wie Nazis am besten beizukommen ist, und übersehen diesen bewährten Lösungsweg. Kein Königsweg, sicher. Aber das, was Zivilgesellschaft, Parteien und Gewerkschaften leisten, war schon vor zehn Jahren – es war der Anbruch des „Antifa-Sommers“ – nicht richtungsweisend. □

Borna ist gefallen: Die Nazi-„Gedächtnisstätte“ wird ein Altersheim

Die Gedächtnisstätte Borna ist Geschichte: Am 1. Januar wechselte das Grundstück seinen Besitzer. Nun müssen sich die GeschichtsrevisionistInnen um den Gedächtnisstätte e.V. ein neues Gelände für den Bau ihres „Mahnmals“ suchen. Die Grundstücksbesitzerin Gisela Limmer hatte Grundstück und Gebäude bereits im Frühjahr 2009 an eine Gesellschaft verkauft, die es zu einem Alten- und Pflegeheim umgestalten will. An den Gedächtnisstätte e.V. sollen 220.000 Euro überwiesen worden sein, um die Spender auszuzahlen. Damit kann das Projekt als vorerst gescheitert gelten.

Nachruf auf ein nationalsozialistisches Projekt

Am 5. März 2005 ersteigerte der Architekt Ludwig Limmer das über 10.000 Quadratmeter große Grundstück in der Röthaer Str. 22–24 in Borna für den Verein „Gedächtnisstätte“. Ziel des 1992 unter anderem von Ursula Haverbeck-Wetzel gegründeten Vereins, der als Ableger des inzwischen verbotenen Collegium Humanums angesehen wird, ist es, „einen geeigneten Platz zu finden und genügend Mittel zu beschaffen, um einen zentralen Gedenkort für die Millionen [deutschen] Opfer von Bombenkrieg, Vertreibung und Gefangenschaft zu realisieren.“

Geschichtsrevisionismus sollte hier, anders als

beim Collegium Humanum, wo auch Seminare wie „Hitler als Wille Gottes“ angeboten wurden, über die subtile Umkehrung der Täter-Opfer-Perspektive betrieben werden. Dafür wurde, nachdem der Bauausschuss der Stadt Borna am 7. November 2005 einstimmig eine Baugenehmigung erteilt hatte, ein germanischer „Thing“-Platz (ähnlich dem Dresdner Heide-Friedhof) angelegt und am 29. Oktober zunächst eine „Begegnungsstätte für Russlanddeutsche“ auf dem Areal eingeweiht.

Erst nachdem Medien über den revisionistischen Hintergrund des Vereins und dessen enge Verbindungen zum Collegium Humanum berichtet hatten, machte die Stadt einen Rückzieher und erzwang den Baustop für ein zwölf Meter hohes Metall-Gedenkkreuz, das bereits von der Firma des damaligen Bürgermeisters Bernd Schröter angefertigt worden war. Weitergehende Versuche der Stadt, den Kauf rückgängig zu machen, blieben hingegen erfolglos.

Am 6. April 2006 starb Ludwig Limmer. Fortan war seine Frau Gisela Limmer von Massow die Eigentümerin des Grundstücks. Zuvor hatte sich der gemeinsame Sohn, Hans-Christian Limmer, der anfangs noch als Miteigentümer aufgetreten war, aus dem Projekt zurückgezogen, wohl um einem Imageschaden seines Essener Franchise-Unternehmens „BackWerk“ vorzubeugen.

Seit dem 1. Juli 2006 arbeitete der rechtskon-

Borna: Die Nazi-„Gedächtnisstätte“ wird ein Altersheim

Christ und Patriot: Peter Hild

Seit 1. Juli 2006 arbeitete Peter Hild als wissenschaftlicher Leiter der Gedächtnisstätte. Er hat an der Universität Potsdam Geschichte, Klassische Archäologie und Politikwissenschaft studiert und ist 1997 für „überragende Verdienste auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge“ mit dem Bundesverdienstorden bedacht worden. Hild war Persönlicher Referent und Büroleiter Martin Hohmanns bis zu dessen Ausscheiden aus dem Bundestag 2005 und Mitglied im rechten Arbeitskreis Christlicher Publizisten. Seitdem bemüht er sich um die „Reinhaltung des Andenkens der Deutschen Wehrmacht“, wofür er 1998 von der „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS“ (HIAG) ausgezeichnet wurde.



Der Lieblingsgast: Bernd-Uwe Hubmann

Der 1948 in Berlin geborene Bernd-Uwe Hubmann war regelmäßiger Gast in der Gedächtnisstätte Borna. In dem von ihm herausgegebenen Lokalblatt „Der Buchheimer“ berichtet er von Veranstaltungen in der Gedächtnisstätte und führt Interviews mit „volkstreuem Deutschen“. Zu seiner redaktionellen Arbeit gehört es auch, über Veranstaltungen der NPD im Landkreis Leipzig oder Aktivitäten der „Freien Kräfte“ zu berichten. Der ursprünglich aus München kommende und mittlerweile in Buchenheim bei Bad Lausick wohnende Hubmann soll dort für die Republikaner im Stadtrat gesessen haben.

servative Militärhistoriker Peter Hild als wissenschaftlicher Leiter der Gedächtnisstätte. War bis zu dessen Tod Ludwing Limmer selbst als Hauptfinanzier aufgetreten, übernahm diese Funktion danach vor allem der Solinger Bauunternehmer Günter Kissel, seit 2003 im Vereinsvorstand des Gedächtnisstätte e.V.

Obwohl das Bautzener Oberverwaltungsgericht am 5. Februar 2007 den Baustop bestätigte, wurde die Gedächtnisstätte am 24. März 2007 offiziell eingeweiht. Unter den geladenen Gästen befanden sich Mitglieder des NPD-Landesvorstandes sowie der Landtagsfraktion. Spätestens als von dem Gelände ein Angriff von 50 Nazis auf die TeilnehmerInnen einer Mahnwache ausging, waren letzte Zweifel über das Verhältnis zwischen dem Verein und der Nazi-Szene in der Region ausgeräumt. Dieser dienten die Räumlichkeiten von nun an als Veranstaltungs- und Schulungsorte. Zeitweise gab der bekannte Holocaustleugner Bernhard Schaub Seminare an jedem ersten Wochenende im Monat.

Naziprojekt war ein Zankapfel – vor allem für Nazis

Nazis vom Freien Netz Borna/Geithain veranstalteten auf dem Gelände 2009 ihre „Sommersonnenwendfeier“ und dienten gelegentlich als HJ-Statisten, beispielsweise am 95. Geburtstag des Ritterkreuzträgers Hajo Herrmann am 9. August 2008. Hierzu fand sich bundesweite Naziprominenz ein, darunter Udo Voigt und der Holocaustleugner Udo Walendy, um dem ehemaligen Luftwaffenoffizier und bekannten Altnazi ihre Ehre zu erweisen. Ebenfalls anwesend war Gisela Limmer von Massow.

Schon kurz darauf kam es zum Zerwürfnis zwischen Gisela Limmer und Peter Hild, der in einem Interview mit der neurechten Schülerzeitung „Blaue

Narzisse“ eine immer größere Nähe zur NPD kritisierte. Schon zu Hajo Herrmanns Geburtstag hätten der NPD-Kreisrat Gerd Fritzsche aus Borsdorf sowie der Parthensteiner NPD-Stadtrat Peter Köppe Hilds Aufgaben übernommen.

Letzterer präsentierte sich auch in der Öffentlichkeit als neuer Leiter der Gedächtnisstätte. In der Folge entbrannte eine öffentliche Schlammschlacht zwischen Peter Hild und der NPD Oberlausitz, in der wilde Anschuldigungen vorgebracht wurden. Nach Peter Hilds Ausscheiden gewannen Funktionäre der örtlichen NPD und des angeschlossenen Freien Netzes tatsächlich mehr Einfluss und wendeten das Bild der Gedächtnisstätte hin zum „Nationalen Sozialismus“ der hiesigen NPD/JN. Tony Keil, Freies-Netz-Kader und NPD-Stadtrat aus Borna, hat zeitweilig in der Gedächtnisstätte gewohnt, und Thomas „Ace“ Gerlach, Mitbegründer des „Freien Netzes“ und Altenburger Kameradschaftsführer, war hier als Hausmeister beschäftigt. Vielleicht unter dem Eindruck dieser Umorientierung oder auf Druck des Vereinsvorstandes entschied sich Gisela Limmer dann letztlich zum Verkauf des Geländes im Frühjahr 2009. Laut Peter Hild verließ der Verein im August 2009 das Grundstück. Das Eigentum des Vereins soll demnach in Westdeutschland eingelagert worden sein.

Dem Verein geht damit das bisher vielversprechendste Gelände für die Umsetzung der „Gedächtnisstätte“ verloren. Außerdem dürfte die Enttäuschung der vielen Spender nicht gering sein, auch wenn versucht wird, sie für die getätigten Spenden zu entschädigen. Immerhin bleibt dem Gedächtnisstätte e.V. der Erlös aus dem Verkauf des Grundstücks. Weitaus schmerzhafter dürfte der Verlust für die regionale NPD, JN und „Freie Kräfte“ sein, denen mit dem Gelände in Borna ein wichtiger Treffpunkt verloren gegangen ist. □

Wer verarscht hier wen?

Kommentar zu einem (auch) polizeilich verhinderten Naziaufmarsch

Der Satz war so schön, dass er sogleich zum Motto einer linken Antirepressions-Demo gemacht wurde: „Ich lass mich doch hier nicht verarschen“ soll Tommy Naumann, Anmelder des Leipziger Naziaufmarschs am 17. Oktober 2009, zum Einsatzleiter gesagt haben. Nun, verarscht worden sind Naumann und seine 1349 KameradInnen dann wohl doch recht gründlich – die Geschichte ist bekannt. Der Plan war eigentlich gewesen, mit einem Mob so groß wie lange nicht mehr durch's jahrelang umkämpfte Leipzig zu laufen und Stärke zu zeigen... Das blieb ihnen verwehrt, stattdessen gab es wieder mal das demütigende Rumstehen, Abfilmen und Kontrollierenlassen.

Was sagen AntifaschistInnen dazu? Entweder: Wir danken dem Engagement der Polizei, der es mit Hilfe der GegendemonstrantInnen gelungen ist, den Aufmarsch zu verhindern. All unsere Schadenfreude gilt dann den Nazis, die wörtlich mal wieder dumm da standen. Oder: Wir sehen im Vorgehen am 17. Oktober einen weiteren krassen Beweis für die Existenz des Polizeistaats, dem so etwas wie Meinungsfreiheit und individuelle Rechte im Zweifelsfall egal sind. All unsere Sorge gilt in diesem Fall uns selbst, weil auf uns dieselben Methoden angewendet werden könnten.

Aber wurden sie das nicht längst? Ist die Landstraße vor Saalfeld schon vergessen, wo die Polizei aus Hubschraubern heraus Busse mit anreisenden TeilnehmerInnen einer Antifademo überfiel, um sie anschließend einzuknasten? Okay, das war 1998 und Saalfeld ist nicht Leipzig. Aber bekanntermaßen war und ist auch die Leipziger Polizei keineswegs stets höflich und zuvorkommend zu AntifaschistInnen oder Linken.

Das, was linke Demos von Naziaufmärschen unterschied, war bisher vor allem, sich nicht alles gefallen zu lassen. Ein gewisses Selbstbewusstsein der Staatsorganen gegenüber und ein Grundwissen um die eigenen Rechte helfen zwar nicht immer gegen durchgeknallte Innenminister/Bürgermeister/Einsatzleiter/Prügelbullen. Aber solidarischer Zusammenhalt und konsequentes Bestehen auf der eigenen politischen und rechtlichen Position, kombiniert mit Strukturen wie der Roten Hilfe und dem Ermittlungsausschuss (EA), haben bisher dazu geführt, dass die Behörden in der Regel mehr Respekt vor linken Veranstaltungen haben.

Aber auch das ist nicht ewig und gottgegeben. Zunehmend lassen sich auch Linke gern „verarschen“. Anders lässt es sich nicht erklären, dass jetzt auch Antifas anfangen, freiwillig ihren Perso in die Bullenkamera zu halten. Oder dass Leute an den Tagen, an denen sie einen Platzverweis kassieren (wie am 17. Oktober), zwar auf Indymedia rumjammern, es dann aber nicht schaffen, mit den rechtswidrigen Bescheiden zum EA zu gehen, um sowas in der Zukunft zu verhindern. Genau das wäre solidarisch.

Die Nazis vom 17. Oktober muss man deswegen noch lange nicht bedauern. Wer sich im 21. Jahrhundert für nationalen Sozialismus einsetzt, legt ganz offensichtlich keinen Wert auf individuelle Rechte wie Meinungsfreiheit – und braucht sie dann auch nicht. □

Den Leipziger EA findet Ihr übrigens in der Bornaischen Str. 3d (Linxnet). Sprechzeiten sind immer freitags von 17.30 bis 18.30 Uhr.

Riccardo Sturm: Leipziger Nazi-Urgestein

Er ist beileibe keiner der theoretisch veranlagten Typen und eine besonders prominente Kaderposition in den Leipziger Strukturen von NPD, JN und „Freien Kräften“ hat er auch nicht inne. Aber er ist nicht zu übersehen, haut gern mal drauf – und er ist schon ewig dabei: Der Lützschnaer Riccardo Olaf Sturm (40).

Laut der Broschüre „Leipzig ganz rechts“ nahm Sturm schon 1990 am Heiß-Aufmarsch in Wunsiedel teil. In den folgenden Jahren tauchte er nicht nur auf weiteren Aufmärschen auf, sondern soll auch im Präsidium des Münchner Nazi-Revisionistentreffs „Wahrheit macht frei“ gesessen und den Holocaustleugner David Irving kennengelernt haben. 1992 war er an mehreren Überfällen auf besetzte Häuser in Leipzig beteiligt, wegen denen er auch in U-Haft und später in

Haft geriet. Sturm gab aus der U-Haft heraus der Bild-Zeitung ein Interview, in dem er sich reuig zeigte. Seine Haft nutzte er allerdings nicht für eine Abkehr vom Nazi-Dasein, sondern wohl vor allem für Bodybuilding – Nach der Entlassung war er kaum wiederzuerkennen (siehe Fotos).

Seitdem ist der selbständige Baudienstleister kontinuierlich auf Aufmärschen der Naziszene, bei Spielen des 1.FC Lok Leipzig und bei verschiedenen Anlässen anzutreffen, bei denen es verspricht, handgreiflich zu werden. Er ist dabei oft mit einer Clique von Hools unterwegs, manchmal aber auch mit NPD- und Odermannstraßen-Kader Nils Larisch. Gesehen wurde er beim „Heldenge-

denken“ in Seelow 2006 und bei Naziveranstaltungen in Österreich. Auch an Angriffen auf alternative Jugendliche in Berlin war Sturm beteiligt. Zuletzt zeigte er sich in der ersten Reihe beim Gerangel der Nazis mit der Polizei am 13. Februar 2010 in Dresden.

Auch beim Überfall der Nazi-Hools auf die Fans des Roten Stern Leipzig am 24. Oktober 2009 in Brandis war Sturm dabei. Auf entsprechenden Fotos erkennt man ihn trotz Vermummung eindeutig, nicht zuletzt an seinem charakteristischen Demo-Outlet. Gesicht, Statur, Jacke wie Hose und Gürteltasche: Ein echter Riccardo Sturm. Der treibt sich vor allem in der Region Leipzig-Halle und Berlin herum. □



alle Fotos von links nach rechts:

- Im Jahr 1990.
- Auf dem Leipziger Marktplatz am 1. Mai 1990. Dort kam es während einer NPD-Kundgebung zu Ausschreitungen...
- ...an denen Sturm damals schon Gefallen fand.

(alle drei Fotos dokumentiert in: „Leipzig ganz rechts“)

- Mit David Irving (r.) auf dem „Wahrheit macht frei“-Treffen in München am 21. April 1990. (dokumentiert in: „Leipzig ganz rechts“)

- Bei der Anreise zum „Heldengedenken“ in Seelow am 18. November 2006.

- Beim Naziaufmarsch in Leipzig am 29. April 2008. Rechts vor Sturm läuft Nils Larisch.
- Halbvermummt während des Angriffs auf den Roten Stern Leipzig im Brandis am 24. Oktober 2009. (Foto: Indymedia)

- Beim gescheiterten Nazi-Großaufmarsch in Dresden am 13. Februar 2010. (Foto: ART Dresden)

Sie standen! Dresdner JLO-Großaufmarsch erfolgreich blockiert

Anders als im vergangenen Jahr gelang es diesmal, den gegenwärtig letzten Nazi-Großaufmarsch in Deutschland zu blockieren. Die Selbstverständlichkeit, mit der Nazis alljährlich in Dresden aufmarschierten, gehört der Geschichte an.

Zu verdanken ist dies den Bündnissen „Dresden nazi-frei!“ und „No Pasarán“, die am 13. Februar etwa 12.000 Menschen nach Dresden mobilisieren konnten. Tausende in erfolgreichen Massenblockaden und viele, die in der umliegenden Gegend auf unterschiedlichste Art und Weise aktiv waren, sorgten für eine derart unübersichtliche Situation, dass die Polizei den Aufmarsch der „Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland“ (JLO) aus Sicherheitsgründen untersagen musste.

Bereits um 9 Uhr trafen sich etwa 30 Nazis der Ordnerstruktur, die in diesem Jahr maßgeblich von Aktivisten des „Freien Netz“ gebildet wurde. Durch die Massenblockaden wurde die Anreise der Nazis massiv behindert und bis 12 Uhr hatten gerade einmal knapp 1.000 ihren Treffpunkt am Bahnhof Neustadt erreicht. Die Organisatoren der JLO waren unfähig, auf die veränderte Situation zu reagieren – und etliche Pkw und Reisebusse landeten mitten unter den antifaschistischen Aktiven.

In dieses organisatorische Vakuum stießen altbewährte Strukturen von NPD und Kameradschaftsszene. Angeleitet von Thomas Wulff und Manfred Börm sammelten sich gegen 12 Uhr, binnen einer halben Stunde, mehr als tausend Nazis kurz hinter der Autobahnabfahrt Wilder Mann in Dresden und begannen eine Demonstration. Diese führte sie über viereinhalb Kilometer die Großenhainer und Maxim-Gorki-Straße entlang, durch die Hechtstraße bis zum Bahnhof Neustadt. Die Anzahl der Nazis wuchs durch weitere ankommende Reisebusse am Wilden Mann auf 3.000 bis 4.000. Aus dem Demonstrationszug heraus, der teilweise in Blöcken, mit Transparenten und Ordnerstruktur lief, griffen immer wieder größere Nazigruppen GegendemonstrantInnen an. Wie im letzten Jahr begleitete die Polizei den einen Kilometer langen Zug lediglich am Anfang und am Ende und verzichtete auf ein Spalier. Die Sammlung der Nazis an einem überschaubaren Ort, dem Bahnhof Neustadt, war für die Polizei von zentraler Bedeutung – dafür wurde die Blockade am Bischofsplatz geräumt.

Etwa 6.500 Nazis und damit etwas weniger als im vergangenen Jahr nahmen schließlich an der Veranstaltung teil. Wie erwartet war ein Großteil derer, die in der Szene Rang und Namen haben, nach Dresden gekommen. NPD-Prominenz auf Bundes-, Landes- und Regionalebene war zugegen: Von Burschenschaftlern, Kameradschaften, über „Russlanddeutsche in der NPD“ und „Autonome Nationalisten“ bis hin zu „ZeitzeugInnen“ reichte das braune Potpourri. Aus vielen Ländern waren kleine Delegationen angereist, so aus Schweden,

„Bombenholocaust“ für Dummys: Spiegel-TV fragt Maik Scheffler (35), NPD-Chef im Landkreis Nordsachsen

Warum sprechen Neonazis von „Bombenholocaust“, wenn sie die Bombardierung Dresdens meinen? Ein Fernsehteam wollte es genau wissen – von Maik Scheffler, der ihnen im Namen der Veranstalter ein Interview gab:

„Bombenholocaust ist ganz einfach zu erklären. ‚Holocaust‘ von holocaustos, das Brandopfer, völlig verbrannt. Und da das hier in Dresden zugetroffen hat, dass also durch das Bombardement, durch die Brandspreng-, äh, Sprengbrandbomben die Opfer bis zur vollkommenen Unkenntlichkeit verbrannt sind, ist es ein Holocaust, rein definiert.“



Scheffler war eigentlich vor Ort als „Sicherheitschef“ der NPD-„Ordnertruppe“. Diese setzt sich aus bekannten Aktivisten des „Freien Netzes“ zusammen und traf sich kurz vor dem 13. Februar zu einem „Koordinierungstreffen“ in der Leipziger Odermannstraße. Im obigen Bild stehen im Hintergrund zwei weitere „Sicherheitsexperten“: Tommy Naumann und Istvan Repaczki.

Norwegen, Frankreich, Italien, Österreich, Griechenland, Spanien, Belgien und den Niederlanden. Etwa 200 kamen aus Tschechien und der Slowakei.

Wenige Stunden zuvor, um 11 Uhr, fand auf dem Dresdner Heidefriedhof die offizielle Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung statt. Wie erstmals 2009 hielt wieder Oberbürgermeisterin Orosz eine Rede. Die Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern jenseits von Offiziellen und Delegationen der Parteien hatte im Vergleich zu den Vorjahren weiter abgenommen, so dass die etwa 100 teilnehmenden Nazis – unter ihnen auffällig wenige der NPD-Landtagsfraktion, dafür aber etwa 60 jüngere Nazis in Marschformation – etwa die Hälfte der Anwesenden an dieser Veranstaltung stellten.

Wie bereits in den vergangenen Jahren rief das „Aktionsbündnis gegen das Vergessen“ (AgV) zu einer „Aktionswoche“ auf, um an vielen Orten auf die Bombardierung Dresdens aufmerksam zu machen. Vom 8. bis 14. Februar fanden diverse Kleinst- und Propagandaaktionen statt, die allerdings kaum öffentliche Wirkung entfalteten. Auffällig dabei war die verstärkte Aktionstätigkeit in den alten Bundesländern. Am Vorabend des 13. Februar führten die Nazis eine Saalveranstaltung mit Edda Schmidt, Vorsitzende der NPD-Organisation „Ring nationaler Frauen“, durch und konnten dabei auf den bereits vom JN-Landeskongress im November 2008 bewährten Ort, die Gaststätte „Steinhaus“ in Dresden Pieschen, zurückgreifen. Mit der obligatorischen Kranzniederlegung endete die „Aktionswoche“ wie gewohnt

auf dem Dresdner Nordfriedhof.

Nachdem es 2009 bei An- und Abreise zum Großaufmarsch der JLO zu Übergriffen auf Linke kam, gingen die Nazis in diesem Jahr bereits im Vorfeld des 13. Februar aggressiv und gewalttätig gegen antifaschistische Aktive vor. In Berlin-Neukölln wurde das Büro von Bündnis 90/Die Grünen zweimal mit „Dresden ‘45 unvergessen“ beschmiert. In Dresden wurde eine Mobilisierungskundgebung des Bündnisses „Dresden nazi-frei!“ in der Innenstadt von etwa 15 teils stadtbekanntem Nazis gestört.

Nach dem gescheiterten Aufmarsch in Dresden randalierten ca. 400 Nazis in Pirna und zerstörten das dortige SPD-Wahlkreisbüro. Der Stolpener NPD-Stadtrat Martin Schaffrath und Marco Schitzkat aus dem Umfeld der verbotenen Skinheads Sächsische Schweiz (SSS) wurden vorläufig festgenommen. Am Dienstag darauf wurde ein ehemaliger Kreistagskandidat der Linken auf offener Straße in Pirna tätlich angegriffen, in der darauffolgenden Nacht wurde das Wahlkreisbüro der Partei „Die Linke“ in Borna mit rechten Parolen und „Krieg hat begonnen“ beschmiert. In der Nacht zum Donnerstag, 19. Februar, brannte das Auto des Geschäftsführers des Kreisverbands Sächsische Schweiz/Osterzgebirge der Partei Die Linke aus. Wenige Tage zuvor war der langjährige Dresdner Anti-Antifa-Aktivist Sven Hagendorf dabei beobachtet worden, wie er Haus und Auto in Pirna ausspionierte und fotografierte.

ART Dresden

www.venceremos.antifa.net/archiv/art/

Redaktionelles (Stand: 01.04.2010)

- E-Mail: gammazine@no-log.org
- WWW: <http://gamma.antifa.net>

Ihr könnt euch das GAMMA auf Wunsch regelmäßig zumailen lassen. Schreibt uns einfach eine E-Mail.

Mehr zu Nazi-Aktivitäten:

- Leipzig: www.chronikle.org
- Dresden: venceremos.antifa.net/art/review/
- RDL: aardl.blogspot.de/recherche/
- Dessau: www.infothek-dessau.de
- Berlin & bundesweit: www.apabiz.de
- Thüringen: artthur.antifa.net

- Nordbayern: www.art-nb.de
- Recherche Nord: www.recherche-nord.com
- Recherche Ost: www.recherche-ost.com
- Antifa-Infoblatt: nadir.org/nadir/periodika/aib/
- Der Rechte Rand: www.der-rechte-rand.de
- Lotta (NRW): projekte.free.de/lotta/